

Rogate Zuhause

9. Mai 2021

Autor: Pfarrer i.R. Michael Göpfert



Im Ort läuten die **Glocken**. Sie rufen zum Gebet. Ich entzünde eine Kerze.

„Rogate“ heißt der Sonntag heute. Also: Bittet, betet! Jesus hat seine Jünger beten gelehrt und hat ihnen das Vaterunser vorgebetet, das gemeinsame Gebet aller Christen bis heute. So bitte ich: Lehre auch mich, zu bitten und zu beten!

So begehe ich diesen Sonntag im Namen und in der Gegenwart Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Ich singe/lese/höre ein Lied: **EG 365 Von Gott will ich nicht lassen**

Ich bete den Vertrauenspsalm der Bibel, den Psalm 23.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Ich bete.

Gott, ich suche Dein Antlitz, blicke gnädig auf mich!

Ich suche Dein Gehör, höre meine Stimme!

Ich weiß oft nicht, wie und was ich beten soll,
aber Du kennst mich besser, als ich mich selber kenne.

Sei mir gnädig und erbarme Dich über mich und schenke mir Vertrauen zu Dir.

Amen.

Heute, am Sonntag Rogate ist auch Muttertag. Kinder beschenken ihre Mütter, ein Dank dafür, wie oft Mütter die Kinder beschenken. Natürlich nicht nur die Mütter tun das, sondern auch die Väter, auch die Großeltern, die sogar oft besonders viel.

Kinder verstehen zu schenken, Eltern verstehen zu schenken.

An einer schönen Stelle im Evangelium greift Jesus das auf und sagt: „Wenn ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird der Vater im Himmel denen geben, die ihn bitten.“

Also, wenn schon Menschen, die oft auch böse sind, die Bitten der Kinder erfüllen und sie beschenken, um wieviel mehr wird das Gott tun.

Und Jesus fährt fort: “Bittet, so wird euch gegeben, suchst, so werdet ihr finden, klopf an, so wird euch aufgetan.“

Jesus fordert seine Jünger auf, hartnäckig zu bitten, er vergleicht diese Hartnäckigkeit mit einem, der seinen Freund mitten in der Nacht so ausdauernd stört, bis der ihm gibt, was er will. Oder mit der unverschämten Hartnäckigkeit einer Witwe, die sich Recht verschaffen will und den Richter so lange belästigt, bis der ihrer Bitte nachkommt.

Aus welcher Gebetstradition Jesus schöpft, zeigt Jesus Sirach einmal, als er über das Bittgebete der Witwen, Waisen und Elenden spricht (Sirach 35, 16 – 21):

Er hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten.

Er verachtet das Gebet der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie klagt. Die Tränen der Witwen fließen die Backen herab und schreien gegen den, der sie hervorgerufen hat.

Wer Gott dient, wie es ihm gefällt, der ist ihm angenehm, und sein Gebet reicht bis in die Wolken.

Das Gebet der Elenden dringt durch die Wolken und lässt nicht ab, bis es vor Gott kommt, und hört nicht auf, bis der Höchste darauf achtet.

Die Not der Armen und Geplagten schreit zum Himmel, bis es die Wolken durchdringt und Gott sich erweichen lässt und sich erbarmt. Die Bibel, vor allem die Psalmen, sind voll von Gebetsrufen, Gebetsschreien: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir, Herr, höre meine Stimme! Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zur anderen.

Johann Sebastian Bach hat das in seiner Kantate zum Psalm 130 ergreifend vertont: „Israel, hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm.“

Wir alle sind mit dem Gottesvolk Israel zusammengeschlossen in diesem gewaltigen Chor der Stimmen, die zum Himmel rufen, Tag für Tag.

Das Bittgebet ist Ausdruck von Glauben, von Vertrauen, daß es, wie Jesus Sirach sagt, die Wolken durchdringt und vor Gott kommt und daß der darauf achtet und es erhört.

Das Bittgebet ist Ausdruck von Glauben und gleichzeitig erschüttert das Bittgebet den Glauben. Warum? Weil die Frage unausweichlich ist: Wo bleibt die Erhörung?

Not lehrt beten, aber was ist, wenn niemand mich aus der Not errettet? Not schreit zum Himmel, aber was ist, wenn der Himmel stumm bleibt und untätig?

Diese Gebetsnot von unzähligen Betern dürfen wir nicht verschweigen, weil wir darunter leiden, an Gott und seiner Abwesenheit leiden. An dem stummen Gott kann der Mensch irrewerden, an ihm verzweifeln.

Georg Büchner hat vielen aus der Seele gesprochen mit seinem Wort:“ Ich leide, das ist der Fels des Atheismus.“

Jesus selbst hat an Gott und seiner Abwesenheit gelitten, im Garten Gethsemane und auf Golgatha: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“. Jesus ist der Bruder und Leidensgenosse aller der Menschen geworden, die an Gott leiden, daran, daß er nicht erhört und das Gebet anscheinend doch nicht die Wolken durchbricht.

Der jüdische Gelehrte und Holocaust-Überlebende Elie Wiesel erzählt einmal eine Geschichte von einem gottesfürchtigen Menschen, der beim Beten immer ins Stocken gerät. Tag für Tag bleibt er an der Stelle „Ahava rabba ahavtanu – denn Du hast uns geliebt mit großer Liebe“ stecken und ringt nach Luft. Kein Laut kommt mehr über seine Lippen.

In diesem Menschen können wir uns selbst wiedererkennen, seine Schwierigkeit, den Satz von Gottes Liebe nachzusprechen, könnten auch wir haben.

Seine Hemmungen sind unsere Hemmungen und seine Zweifel die unsrigen.

In diesem Zweifel sind zwei Dinge beisammen: Der Glaube, daß Gott ist und daß er ansprechbar ist und die Glaubensenttäuschung und Glaubensernüchterung, daß er nicht eingreift. Das nennt die Bibel die Versuchung, vor der Gott uns bewahren soll, daß wir nicht mehr an ihn glauben, weil er für uns abwesend ist.

Ich glaube, daß die einzige Antwort auf diese Gebetsnot und Glaubensnot die ist, daß in Jesu Gebets – und Glaubensnot Gott selbst diese Not erlitten hat, sie kennt und aushält und mitträgt. Das ist unser Glaube, daß Gott noch in der tiefsten Not und Gottverlassenheit für uns und bei uns ist, und deswegen unser Gottvertrauen ein abgrundtiefes Gottvertrauen ist und Gottes Treue eine abgrundtiefe Treue.

Heute am 9. Mai wäre der 100. Geburtstag von Sophie Scholl, die am 22. Februar 1943 mit ihrem Bruder Hans und Christoph Probst hingerichtet wurde. Sie kennen die Geschichte der „weißen Rose“. Die Schwester Inge Scholl hat nach dem Krieg berichtet, daß die Eltern aus Ulm die Kinder in München-Stadelheim kurz vor dem Ende für einen Augenblick besuchen konnten. Die Mutter sagte zum Abschied: „Gelt, Sophie, Jesus!“ und der Vater sagte: „Es gibt noch eine andere Gerechtigkeit“.

Jesus sagt uns, daß das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit kommt, auch wenn noch die ganze Schöpfung seufzt und stöhnt. Jesus selbst ist der entscheidende Eingriff Gottes in seine Schöpfung. In ihm hat er im Grunde all unsere Bitten erhört, weil „nichts mehr uns trennen kann von der Liebe Gottes, wie sollte er uns nicht alles schenken“, so wie ein guter Vater oder eine gute Mutter uns liebt und beschenkt.

Der Psalm 23 sagt es kurz und bündig: „Du bist bei mir und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der alle Vernunft übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Ich singe/lese/höre ein Lied: **EG 303 Lobe den Herrn, o meine Seele**

Ich bete allein oder laut für alle.

Heiliger Gott, gütiger Vater, in dieser Stunde bitte ich:

Lehre mich beten, stärke mein Vertrauen, daß ich mich an Dich wenden kann. Gib mir Zuversicht, daß Du mich hörst!

Lass mich an Dir und Deiner Liebe nicht irrewerden, wenn ich nicht so erhört werde, wie ich wollte.

Lass mich trotzdem dem Wort des Evangeliums glauben: Bittet, so wird Euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopft an, so wird euch aufgetan.

Ich bitte und bete für mich und meine Liebsten in allen Anliegen, die uns bewegen.

Ich bete auch für die Menschen, die leiden, die hungern, die Flucht und Verfolgung erdulden, für die Kranken und Sterbenden, für die Einsamen und Verzweifelten; für die, die Deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.

Stehe ihnen bei und lass Menschen da sein, die ihnen helfen. Und ich gedenke vor Dir auch der Verstorbenen.

Lass alle, an die ich jetzt denke, in Deinem ewigen Frieden geborgen sein.

O Gott, Dein Heiliger Name ist angerufen über mir, verlass mich nicht, sondern richte mich auf durch Deine große Barmherzigkeit.

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Ich singe/lese/höre ein Lied: EG 243 Lob Gott getrost mit Singen

Ich öffne die Hände und bitte Gott um Segen.

Gott, segne und behüte mich/uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden. Amen

oder:

Fenster öffnen / Einatmen. Ausatmen. / Spüren, dass ich da bin. / Spüren, dass andere da sind. Genau jetzt. Genau so. / Verbunden. Miteinander. Mit Gott. Im Glauben. / Einatmen. Ausatmen./ und leise sprechen:

„Ich fürchte mich nicht! Der Geist, den Gott uns geschenkt hat, er wecke auch in mir seine Kraft, Liebe und Besonnenheit.“ (oder ein anderes Wort, das gerade Kraft gibt). Stille. Einatmen. Ausatmen. Fenster schließen

Ich lösche die Kerze.